



J.B. METZLER

Clemens Kammler / Rolf Parr / Ulrich Johannes Schneider (Hg.)

Foucault-Handbuch

Leben – Werk – Wirkung

2., aktualisierte und erweiterte Auflage

J. B. Metzler Verlag

Die Herausgeber

Clemens Kammler, em. Professor für Germanistik (Literaturwissenschaft und -didaktik) an der Universität Duisburg-Essen.
Rolf Parr, Professor für Germanistik (Literatur- und Medienwissenschaft) an der Universität Duisburg-Essen.
Ulrich Johannes Schneider, Professor für Philosophie an der Universität Leipzig und Direktor der dortigen Universitätsbibliothek.

ISBN 978-3-476-05716-7

ISBN 978-3-476-05717-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-476-05717-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

J.B. Metzler
© Springer-Verlag GmbH Deutschland,
ein Teil von Springer Nature, 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart – unter Verwendung einer Abbildung aus Michel Foucault. Eine Geschichte der Wahrheit. München: Raben Verlag 1987 (Pruskowske studio).

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist:
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage VII

Vorwort zur ersten Auflage VIII

I Leben

1 Zur Biographie Ulrich Johannes Schneider 3

II Werke und Werkgruppen

2 Einführung: Konzeptualisierungen der Werke
Foucaults Clemens Kammler 11

A Hauptwerke

3 Schriften zu Psychologie und Geisteskrankheit
Hans-Dieter Gondek 14

4 Einführung in Kants Anthropologie
Hans-Dieter Gondek 22

5 *Wahnsinn und Gesellschaft*
Achim Geisenhanslücke 26

6 *Die Geburt der Klinik* Jan Völker 38

7 *Die Ordnung der Dinge* Ute Frietsch 44

8 *Archäologie des Wissens* Clemens Kammler 56

9 *Die Ordnung des Diskurses* Michael Sellhoff 66

10 *Überwachen und Strafen*
Klaus-Michael Bogdal 72

11 *Raymond Roussel* Achim Geisenhanslücke 83

12 *Der Wille zum Wissen* Petra Gehring 88

13 *Der Gebrauch der Lüste / Die Sorge um sich /
Die Geständnisse des Fleisches* Petra Gehring 95

B *Dits et Écrits*

14 Schriften zur Psychologie
Hans-Dieter Gondek 105

15 Schriften zur Literatur Arne Klawitter 108

16 Schriften zur Kunst Carolin Meister /
Wilhelm Roskamm 119

17 Schriften zu Politik, Machtbegriff und
Gouvernementalität Wolfgang Fach 126

18 Schriften zur Ethik Wolfgang Detel 131

19 Beiträge zum politischen Journalismus
Clemens Kammler 141

C Vorlesungen

20 Vorlesungen zur Disziplinierung/Strafgesellschaft
Magdalena Beljan 144

21 Vorlesungen zu Staat/Gouvernementalität
Petra Gehring 154

22 Vorlesungen zur Ethik
Felix Heidenreich 162

23 Vorlesungen zum Wahrsprechen
Aaron Sabellek 169

24 Vorlesungen zu Ödipus
Ulrich Johannes Schneider 175

III Kontexte

A Referenzautoren

25 Immanuel Kant Ute Frietsch 183

26 G. W. F. Hegel Angelika Pillen 188

27 Karl Marx Ulrich Brieler 191

28 Friedrich Nietzsche Friedrich Balke 195

29 Martin Heidegger
Ulrich Johannes Schneider 200

30 Georges Canguilhem Ugo Balzaretti 202

B Zeitgenössische Bezüge in Frankreich

31 Phänomenologie und Existenzialismus
Ulrich Johannes Schneider 206

32 Strukturalismus Martin Stingelin 210

33 Louis Althusser Klaus-Michael Bogdal 213

34 Jacques Lacan Hans-Dieter Gondek 216

35 Gilles Deleuze Friedrich Balke 219

36 Jacques Derrida Hans-Dieter Gondek 223

C Anschlüsse an Foucault

- 37 Judith Butler Hannelore Bublitz 226
38 Giorgio Agamben Georg Mein 229
39 Antonio Negri Ulrich Brieler 231
40 Interdiskurstheorie/Interdiskursanalyse
Rolf Parr 234

D Überschneidungen und Differenzen

- 41 Kritische Theorie Markus Wolf 238
42 Pierre Bourdieu Hannelore Bublitz 243
43 Niklas Luhmann Elke Reinhardt-Becker 246

IV Begriffe und Konzepte

- 44 Archäologie Knut Ebeling 253
45 Archiv Knut Ebeling 256
46 Aufklärung Ulrich Johannes Schneider 258
47 Aussage Joseph Vogl 261
48 Autor Elke Reinhardt-Becker 264
49 Bio-Politik/Bio-Macht Petra Gehring 266
50 Christentum Ulrich Johannes Schneider 268
51 Diskontinuität/Zerstreuung Michael Maset 272
52 Diskurs Rolf Parr 274
53 Dispositiv Jürgen Link 278
54 Disziplinartechnologien/Normalität/
Normalisierung Jürgen Link 282
55 Episteme Friedrich Balke 286
56 Ereignis Hania Siebenpfeiffer 290
57 Freundschaft Robert Matthias Erdbeer 293
58 Genealogie Joseph Vogl 296
59 Geständnis Marian Burchardt 300
60 Gouvernementalität Thomas Lemke 303
61 Heterotopie Tobias Nikolaus Klass 306
62 Körper Hania Siebenpfeiffer 308
63 Kritik Ulrich Johannes Schneider 314
64 Macht Hannelore Bublitz 316
65 Ontologie der Gegenwart Michael Sellhoff 320
66 Panoptismus Burkhardt Wolf 323
67 Regierung Magdalena Beljan 328
68 Selbstsorge/Selbsttechnologie
Friedrich Balke 331
69 Sexe/Geschlecht Petra Gehring 338

- 70 Subjekt Hannelore Bublitz 340
71 Wahrheit Stephan Günzel 343
72 Wissen Clemens Kammler 348

V Rezeption

- 73 Einführung: Einige Fluchtlinien der Foucault-
Rezeption Rolf Parr 355
74 Philosophie Ulrich Johannes Schneider 358
75 Geschichtswissenschaften
Jürgen Martschukat 366
76 Literaturwissenschaft
Achim Geisenhanslüke 376
77 Sprachwissenschaft Ingo H. Warnke 385
78 Medienwissenschaften Rolf Parr /
Matthias Thiele 395
79 Medizin Florian G. Mildenberger 408
80 Cultural Studies Markus Stauff 415
81 Gender Studies/Feminismus Stefanie Soine /
Sabine Mehlmann 424
82 Governmentality Studies Thomas Lemke 437
83 Soziologie Hannelore Bublitz 442
84 Politikwissenschaft Wolfgang Fach 452
85 Disability Studies Anne Waldschmidt 457
86 Pädagogik Nicole Balzer 463
87 Psychiatrie Martin Heinze 475
88 Psychoanalyse Hans-Dieter Gondek 485
89 Naturwissenschaften Hans-Herbert Kögler 488
90 Kunst- und Bildwissenschaften
Steffen Siegel 495
91 Sportwissenschaft Kai Reinhart 499
92 Queere und schwule Theorie
Karsten Schubert 503

Anhang

- Zeittafel 513
Werk- und Siglenverzeichnis 514
Auswahlbibliographie 516
Autorinnen und Autoren 518
Personenregister 521

Vorwort zur zweiten Auflage

Zwölf Jahre nach der ersten Ausgabe war es an der Zeit, das Foucault-Handbuch grundlegend zu überarbeiten. So sind bislang unveröffentlichte Texte wie die *Einführung in Kants Anthropologie* und der vierte Teil von *Sexualität und Wahrheit* sowie zahlreiche neue Forschungsarbeiten zum Werk Foucaults erschienen. Die Rezeption seiner Texte ist in zum Teil ganz neuen Bereichen unvermindert rege und vielfältig. Ganz wesentlich ist die Einbeziehung aller dreizehn inzwischen edierten Pariser Vorlesungen, von denen bei der ersten Auflage nur sechs Berücksichtigung finden konnten. All dem trägt diese zweite Auflage durch eine Reihe neu hinzugekommener Kapitel Rechnung: von einem Beitrag über Foucaults Tätigkeit als politischer Journalist, der Aufteilung des Kapitels »G. W. F. Hegel/Karl Marx« in zwei separate Beiträge, der Neuaufnahme eines Kapitels zu Georges Canguilhem als wichtigem Referenzautor, zusammenfassenden Kapiteln zu Themen aus den Vorlesungen über einen ergänzenden Eintrag »Christentum« im Abschnitt zu Foucaults Begriffen und Konzepten bis hin zu neuen Kapiteln zur Rezeption, wie dem zur Medizin und zur queeren und schwulen Theorie.

Neben solchen Ergänzungen ist die Mehrzahl der bisherigen Kapitel inhaltlich und bibliographisch ergänzt, manche wie das zur Rezeption Foucaults in den Medienwissenschaften stark erweitert, einzelne sogar ganz neu verfasst worden, wie das Kapitel zur Rezeption in der Sprachwissenschaft, die in den letzten Jahren in ganz besonderem Maße an Foucault anschließende Diskurstheorien entwickelt hat.

Herzlich zu danken ist an dieser Stelle allen Autorinnen und Autoren, die sich nach doch recht langer Zeit noch einmal an die Revisionsarbeit gemacht haben bzw. die Artikel von anderen übernommen oder sogar ganz neu konzipiert haben. Nicht zuletzt gilt unser Dank Franziska Remeika, die auf Seiten des Verlages beharrlich genug war, um uns voranzubringen, uns aber zugleich doch die nötige Zeit für die nun vorliegende Neuausgabe gegeben hat.

Mai 2020

Clemens Kammler, Rolf Parr und
Ulrich Johannes Schneider

Vorwort zur ersten Auflage

Zum Gegenstand eines Handbuchs qualifizieren sich Denker entweder durch die Breite der Rezeption, die sie erfahren haben, oder eine besondere Qualität ihrer Wirkung. Im letzten Fall können sie das werden, was Michel Foucault »Diskursivitätsbegründer« (DE I, 1021) genannt und an Marx sowie Freud festgemacht hat, nämlich nicht einfach nur Autoren eines Buches oder (Lebens-)Werkes zu sein, sondern Denker, die ganz neue ›Ordnungen der Diskurse‹ hervorgebracht und das Feld des Sag-, Sicht- und Bearbeitbaren nachhaltig verändert haben. Indem sie »die Möglichkeit und die Formationsregeln« (DE I, 1022) für ganz andere Texte eröffnet haben, stellt sich wissenschaftliches und in der Folge nicht selten auch alltägliches Denken ›vor‹ und ›nach‹ ihnen als grundlegend verschieden dar. Diese Charakteristik trifft in ganz besonderer Weise auch auf Foucault selbst zu. Indem er die Aufmerksamkeit auf die über die Einzel-individuen und ihre Äußerungen hinausgehenden Regularitäten von Diskursen lenkt, eröffnet er neue, nicht von vornherein thematisch oder historisch begrenzte »Diskursmöglichkeit[en]« (DE I, 1022) und macht dadurch neue Sichtweisen auf vermeintlich altbekannte Gegenstände wie ›Sexualität‹, ›Wahn-sinn‹ oder ›Normalität‹ möglich.

Mit dem vorliegenden Handbuch soll dieses sich beständig selbst revidierende, von ganz verschiedenen Punkten aus immer wieder neu ansetzende Denken des ›Diskursivitätsbegründers‹ Michel Foucault dargestellt werden, ohne es dabei unter griffigen Labeln wie ›Post-‹ oder ›Neostrukturalismus‹ vorschnell zu vereinheitlichen. Einem kurzen Abriss zur intellektuellen Biographie, der einer ersten Verortung Foucaults in seiner Zeit dient, folgen mit Teil II Beiträge zu den einzelnen Werken bzw. Werkgruppen in chronologischer Anordnung, wobei die in jüngster Zeit sukzessive veröffentlichten »Vorlesungen« ans Ende gestellt sind. Teil III ergänzt die Werkartikel um vier verschiedene Gruppen von Kontexten: Aufgenommen wurden Beiträge zu den für Michel Foucaults Denken wichtigen Referenzautoren bzw. -texten, solche zu

zeitgenössischen intellektuellen Bezügen in Frankreich, Beiträge zu den wichtigsten Anschlüssen an Foucaults Denken sowie zu Überscheidungen bzw. Differenzen mit anderen theoretischen Ansätzen und Denkrichtungen.

Im Zusammenspiel von Werk und Kontexten lassen bereits die Teile II und III die Spezifik von Foucaults Diskursivitätsbegründung deutlich werden. Teil IV bietet ergänzend kürzere Beiträge zu den wichtigsten Arbeitsbegriffen Foucaults, die in ihrer Gesamtheit einen Einblick in das bieten, was Foucault selbst seinen ›Werkzeugkasten‹ genannt hat. Der Rezeption Foucaults in einer notwendig begrenzten Zahl von wissenschaftlichen Disziplinen (vorwiegend aus dem Spektrum der Geistes- und Sozialwissenschaften) geht Teil V nach, wobei aus der Perspektive eines je spezifischen disziplinären Fragezusammenhangs teils einzelne Werke, teils ganze Werkgruppen, teils besonders wichtige Theoreme fokussiert werden. Neben einer Bestandsaufnahme der Foucaultrezeption fragen die Beiträge dieses Teils jeweils auch nach zukünftigen Möglichkeiten des Arbeitens mit Foucault. Die vorangestellte, die Beiträge punktuell zusammenführende Einleitung zu Teil V zeigt erste Muster und Verlaufsformen der Foucault-Rezeption in den Wissenschaften auf.

Einige Hinweise zur Benutzung: Zitiert werden in der Regel die deutschen Übersetzungen der Texte Foucaults nach den in der Siglenliste verzeichneten Ausgaben. Die französischen Originaltexte wurden lediglich da herangezogen, wo es galt, auf Besonderheiten der Übersetzung hinzuweisen. Die unselbstständig erschienenen Schriften Foucaults werden so weit als möglich nach der deutschen Ausgabe der *Dits et Écrits* nachgewiesen. Daher verzeichnen die Literaturverzeichnisse der einzelnen Artikel hauptsächlich die jeweils zitierte Sekundärliteratur und nur in Ausnahmefällen Schriften Foucaults (etwa dann, wenn es um Übersetzungen aus oder in weitere Sprachen geht).

Zu danken haben wir den Beiträgern dieses Handbuchs für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit; ganz beson-

ders verpflichtet sind wir jedoch Ute Hechtfischer für ihre vielen wertvollen Anregungen und die über ein

bloß nachträgliches Lektorat weit hinausgehende verlagsseitige Betreuung.

Die Herausgeber

49 Bio-Politik/Bio-Macht

Die Thematik des Lebens spielt in Foucaults historischen Analysen (und im Gesamtwerk) eine zentrale Rolle. Die epistemische Bedeutung des Lebensbegriffs wird in *Die Ordnung der Dinge* herausgearbeitet: An der Schwelle um 1800 – mit dem Ende der klassischen Formation der Wissenschaften – treten (in den bei Foucault exemplarisch untersuchten drei Disziplinen der ›Analyse der Reichtümer‹, der ›Naturgeschichte‹ und der ›Allgemeinen Grammatik‹) die Konzepte ›Arbeit‹, ›Leben‹ und ›Sprache‹ in den Vordergrund. Der dynamische Begriff ›Leben‹ ist dabei integrerend für den Diskurs der modernen Biologie (vgl. OD 307 ff.), wirkt seit dem 19. Jh. aber auch weit über die Biologie hinaus als »Quasi-Transzentalie« mit den (ähnlich übergreifenden) dynamischen Größen ›Arbeit‹ und ›Sprache‹ zusammen.

Die Geburt der Klinik untersucht für den Bereich der Medizin, wie hier ebenfalls das Leben mit der Moderne in den Vordergrund tritt. In der klinischen Praxis verändert dies vor allem das Verhältnis von Tod und Leben: Die alte Transzendenz, die Quasi-Personalität des Todes verschwindet. Der Tod im Zeitalter des Lebens verwandelt sich in ein flexibles, hinausschiebbares (und potentiell reversibles) Lebensende. Auch stofflich wird die Grenze zwischen Totem und Lebendigem zweideutig und gleichsam in die organischen Prozesse selbst hineinverlegt. Foucault zeigt dies an der Gewebephysiologie Bichats: Der Tod kann schon begonnen haben, während das Gewebe, die organischen Funktionen noch »leben« (GK, 156). Aus der modernen Perspektive, die sich hier abzeichnet, sind zwar Prozesse des Todes, der Krankheit und des Lebens nicht identisch, aber der Tod wird »dekomponiert«. Und er wird durch Leben absorbiert: »Bichat hat den Begriff des Todes relativiert, hat ihn seiner Absolutheit beraubt, welche ihn zu einem unteilbaren, entscheidenden und unwiderruflichen Faktum gemacht hatte; er hat ihn sich in das Leben verflüchtigen lassen, indem er ihn in partielle und langsam fortschreitende Tode auflöste, die erst nach dem eigentlichen Tod abgeschlossen sind« (GK, 158 f.).

Politische Brisanz gewinnt ›Leben‹ im Zusammenhang mit der Körperpolitik der »Disziplinierung«, die mit der Arbeitsgesellschaft einsetzt, die sich im 18. Jh. herausformt. In *Überwachen und Strafen* zeichnet Foucault die Disziplinartechniken der Dressur, dann aber auch auf das ›Innere‹ des Individuums zielsehende Erziehungsformen nach (s. Kap. 54). Dabei steht das Gefängnis im Zentrum des Interesses. Es ist jedoch

nur eine unter mehreren Institutionen (Schule, psychiatrische Anstalt, Kaserne, Fabrik), in der die Disziplinarmacht den lebendigen Verhaltenskörper – und gerade das ›Leben‹ in ihm – produktiv zu machen sucht. Eine erste bedeutsame Form des Produktivmachens ist die Arbeit.

Eine zweite Form des Produktivmachens von »Leben« entsteht als wohlfahrtsstaatliche Fortpflanzungspolitik und im Medium der für die Persönlichkeitsentwicklung für entscheidend erklärten ›Sexualität‹ (eine Errungenschaft des 19. Jh.s). Die Erfindung der Sexualität – und als ein Aspekt, die Fusion der Sexualität mit der Disziplinar- und Bevölkerungspolitik des 18. Jh.s, ist Gegenstand von Foucaults Buch *Der Wille zum Wissen* (1976). In diesem Text – sowie in der im akademischen Jahr 1975/76 gehaltenen Vorlesung *In Verteidigung der Gesellschaft* – werden die Termini *biopolitique* und *biopouvoir* geprägt.

Gemessen an ihrer seit den 1990er Jahren enormen Wirkungsgeschichte handelt es sich bei beiden Terminen eher um beiläufige Wortprägungen. In einer ersten Formulierung spricht Foucault im einschlägigen Kapitel von *Der Wille zum Wissen* von einer »positiven ›Lebensmacht‹« (WW, 163), die an der Schwelle der Moderne zur »Todesmacht« des politischen Souveräns hinzutritt: »Man stellt ganze Völker auf, damit sie sich im Namen der Notwendigkeit ihres Lebens gegenseitig umbringen. Die Massaker sind vital geworden« (WW, 163). Das alte Recht, sterben zu machen und leben zu lassen, kehrt sich um in ein Recht, leben zu machen oder aber sterben zu lassen (vgl. WW, 165; VL 1975/1976, 278). Konkret unterscheidet Foucault zwei historisch versetzte »Hauptformen« der Macht zum bzw. über Leben (*pouvoir sur la vie*): Den Pol der seit dem 17. Jh. entstehenden MachtprozEDUREN der Disziplinen, eine »politische Anatomie des Körpers«, und einen um die Mitte des 18. Jh.s sich herausbildenden Pol einer »Bio-Politik der Bevölkerung«, der »sich um den Gattungskörper zentriert, der von der Mechanik des Lebenden durchkreuzt wird und den biologischen Prozessen zugrundeliegt« (WW, 166). Bio-Politik ist »die sorgfältige Verwaltung der Körper und die rechnerische Planung des Lebens« (WW, 167).

Foucault fährt im Anschluss an diese Bestimmung fort: Im Laufe des klassischen Zeitalters hätten sich die Disziplinen entwickelt. Und »auf dem Felde der politischen Praktiken und der ökonomischen Beobachtungen stellen sich die Probleme der Geburtenrate, der Lebensdauer, der öffentlichen Gesundheit, der Wanderung und Siedlung; verschiedene Techniken zur Unterwerfung der Körper und zur Kontrolle der Be-

völkerungen schießen aus dem Boden und eröffnen die Ära -einer »Bio-Macht« (WW, 167). Disziplin und Bevölkerungsregulierung erscheinen als zwei Stränge eines »Eintritts des Lebens in die Geschichte« (WW, 169), die aber bald eng miteinander verschränkt sind – und in diesem Sinne werden die Begriffe ›Bio-Politik‹ und ›Bio-Macht‹ auch in heutigen Diskussionen genutzt. In der Vorlesung *In Verteidigung der Gesellschaft* zeigt Foucault an den Beispielen der Atombombe sowie des biologisch grundierten Staatsrassismus im Nationalsozialismus und Stalinismus, in welche Extreme der Vernichtung die Form der Lebensmacht umschlagen kann: Um des Wertes ›Leben‹ willen sind alle Maßnahmen recht – auch die des Massenmordes. Das Faktum des Todes des Anderen verliert sich in technischen und biorassistischen Exzessen einer blinden Überwindungs-, Verbesserungs- und Bereinigungslogik (vgl. VL 1975/1976, 293 ff.).

Auch im (nach der Publikation der einschlägigen Vorlesungen Foucaults) erst vergleichsweise kurz in der Diskussion befindlichen Kontext der ›Gouvernementalität‹ moderner Gesellschaften ist von der neuen Bedeutung von Leben die Rede. Der Begriff Bio-Politik hat im Kontext von Staatsräson (für den Foucault das Gouvernementalitätskonzept zunächst geprägt hat) gleichwohl nur eingeschränkt Geltung. Als »ersten großen Theoretiker dessen [...], was man die Biopolitik, die Bio-Macht nennen könnte« nennt Foucault den Autor der 1780 – also zur Epochenschwelle – erschienenen *Recherches sur la population*, den Demographen und Bevölkerungspolitiker Jean-Baptiste Moneau (VL 1977/1978, 42).

Obwohl oft synonym (und oft schlagwortartig) verwendet, lassen sich die Termini ›Bio-Politik‹ und ›Bio-Macht‹ – jedenfalls für das Denken Foucaults – systematisch durchaus unterscheiden: Bio-Politik betrifft die Ebene der konkret zu beschreibenden Machttechniken (steht also auf gleicher Eben wie Selbsttechniken, Politik des Verbots, Disziplinartechniken etc.), Bio-Macht ist eine Machtform, ein epochaler ›Macht-

typ‹ (gehört also in die Reihe anderer Machttypen: Juridische Macht, Disziplinarmacht) (Gehring 2006, 9 ff.). Da »Bio-Politik« (*biopolitics*) seit Mitte der 1980er Jahre auch – ganz unhistorisch – als allgemeiner Name für das Politikfeld rund um die neuen Biotechnologien eingebürgert hat, hat sich die Foucault'sche Bedeutung des Wortes heute verschliffen.

Eine programmatisch an Foucault angeschlossene, aber doch eigenständige Bedeutung gewinnt der Begriff ›Bio-Politik‹ in den Arbeiten von Giorgio Agamben. Agamben projiziert die rechtsgeschichtliche Figur des *homo sacer*, des heiligen und zugleich der Verbannte anheimfallenden Menschen, dem nichts als das ›nackte Leben‹ bleibt, auf die Verhältnisse der Moderne: In der Moderne, in der das Leben in der von Foucault beschriebenen Weise in den Mittelpunkt rückt, werden potentiell alle Bürger *homines sacri* – diesen Gedanken wendet Agamben auf die Konzentrationslager des 20. Jhs an. Das Lager, so seine These, sei das »biopolitische Paradigma der Moderne« (Agamben 2002, 125 ff.).

Literatur

- Agamben, Giorgio: *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*. Frankfurt a. M. 2002 (ital. 1995).
- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung [DISS]: *Bio-Macht. Biopolitische Konzepte der neuen Rechten*. Duisburg 1992.
- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung [DISS]: *Biomacht und Medien: Wege in die Bio-Gesellschaft*. Duisburg 1997.
- Gehring, Petra: *Was ist Biomacht? Vom zweifelhaften Mehrwert des Lebens*. Frankfurt a. M. 2006.
- Lemke, Thomas: *Gouvernementalität und Biopolitik*. Wiesbaden 2006.
- Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*. Hamburg 2007.
- Rose, Nikolas: *The Politics of Life Itself: Biomedicine, Power, and Subjectivity in the Twenty-First Century*. Princeton 2007.
- Schultz, Susanne: *Hegemonie – Gouvernementalität – Biomacht: Reproduktive Risiken und die Transformation internationaler Bevölkerungspolitik*. Münster 2006.

Petra Gehring